

# Concordia Theological Monthly

Continuing

Lehre und Wehre (Vol. LXXVI)

Magazin fuer Ev.-Luth. Homiletik (Vol. LIV)

Theol. Quarterly (1897—1920)-Theol. Monthly (Vol. X)

Vol. I

April, 1930

No. 4

## CONTENTS

	Page
DALLMANN, W.: The Augsburg Confession.....	241
ENGELDER, TH.: Der Sieg des Schriftprinzips.....	247
KRETZMANN, P. E.: Theodor Zahns "Grundriss der neu- testamentlichen Theologie".....	255
MUELLER, J. T.: Concerning the Resurrection Body.....	265
KRETZMANN, P. E.: Luther's Academic Relations to Erfurt and Wittenberg.....	275
LAETSCH, THEO.: Preaching on the Augsburg Confession	280
Dispositionen ueber die Eisenacher Evangelienreihe.....	286
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	298
Vermischtes und zeitgeschichtliche Notizen.....	310
Book Review. — Literatur.....	312

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*,  
also dass er die Schafe unterweise, wie  
sie rechte Christen sollen sein, sondern  
auch daneben den Woelfen *wehren*, dass  
sie die Schafe nicht angreifen und mit  
falscher Lehre veruehren und Irrtum ein-  
uehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr  
bei der Kirche behaelt, denn die gute  
Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound,  
who shall prepare himself to the battle?  
*1 Cor. 14, 8.*

Published for the  
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States  
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

## 3.

Was Petrus Matth. 26, 33 versprochen, aber nicht gehalten hatte, soll er lernen in der Schule des Heilandes, V. 18. 19. Er wird im Dienst seines Heilandes und um seines Heilandes willen sterben, ihn nicht wieder aus Menschenfurcht verleugnen, den eigenen Widerwillen überwinden, mit seinem Tode Gott preisen.

Nicht alle Christen müssen den Märthertod leiden, doch alle den Weg der Trübsal gehen, Apost. 14, 22. Das ist auch dem Christen nicht leicht. Wenn es heißt durch Welt, durch Sünd', durch Noth, ja durch den Tod reißer, wie sträubt sich unser Fleisch und Blut! Aber stark gemacht in der Schule unsers Heilandes, aufsehend auf ihn, den Lebensfürsten, überwinden wir weit. Lied 97, 8. 9. T. L.

---

## Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.

### I. Amerika.

**Argentinien ein offenes Missionsfeld.** Unter dieser Überschrift heißt es im „Ev.-Luth. Kirchenboten“, dem Organ unserer Glaubensbrüder in Argentinien: „Ein Bibelkolporteur berichtet: „Bin eben von einer wunderbaren Missions- und Bibelkolportagereise zurückgekehrt. In Argentinien stehen die Türen für die Mission weit, weit offen, und nur wenige Kirchen nutzen diese Gelegenheit recht aus. Ich habe Bücher in den folgenden Sprachen verkauft: Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch und Französisch; bald hoffe ich auch unter Slowaken, Polen und Russen zu arbeiten, deshalb muß ich mich mit Büchern in diesen Sprachen versehen. Betet insonderheit für diese fremden Gruppen, die über dieses große Land der Freiheit zerstreut sind! Man kann auf der Eisenbahn ganze Passagierzüge durchgehen und auf den Bänken und an den Stationen seine Bücher ungehindert verkaufen.“ Lies diese Worte noch einmal, lieber Christ, und frage dich einmal ernstlich: Kommt meine Kirche auch ihrer vollen Pflicht und Aufgabe nach, indem sie auch hier in diesem großen Lande der Freiheit Bibeln und Bibeltheile an den Mann bringt, wie dieser eine Bibelkolporteur für seine Kirche gearbeitet hat? Ja, wir dürfen es nicht abstreiten, Argentinien ist für das Gebiet der Mission ein weites, weites Feld. Und wegen unserer Trägheit im Geben und Arbeiten für das Reich Gottes bleiben viele Missionsgelegenheiten links liegen.“ F. P.

Ist es noch heute nötig, den Antichristen zu bekämpfen? Auf diese Frage antwortet das „Gemeindeblatt“ der Wisconsinssynode u. a. folgendes: „Wir glauben, lehren und bekennen in unserer Kirche, daß des Apostels Weissagung in 2 Thess. 2 in Erfüllung gegangen und daß durch das gesegnete Werk der Reformation ‚der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens‘ offenbar gemacht worden ist vor der ganzen Christenheit als ‚der Widerwärtige, der sich erhebt über alles, das Gott und Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich vor, er sei Gott‘, indem er sich nämlich göttliche Autorität über die Kirche Gottes anmaßt. Wir halten den Papst zu Rom für den Antichristen und

glauben, daß der Herr Christus selber durch sein Wort ihn als solchen offenbart und ihm seine eigentliche Macht und Gewalt gebrochen hat, durch den Geist seines Mundes', das ist, durch die reine Predigt des Evangeliums. Wir wissen ferner aber auch aus obiger Stelle, daß der Antichrist weiterbestehen wird bis an den lieben Jüngsten Tag und daß alsdann der Herr sein Ende machen wird durch die Erscheinung seiner Zukunft'. Darum können wir auch jetzt nicht anders als ihn bekämpfen mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß wir alle, die zu des Papstes Kirche und Reich gehören, verurteilen und verdammen. Im Gegenteil, wir glauben und hoffen zuversichtlich, daß der Herr Jesus Christus auch in dieser Kirche sein Reich und seine Auserwählten hat. Denn der Apostel sagt ja von dem Antichristen nicht, daß er außerhalb der Kirche Gottes sein Wesen haben werde, sondern im Gegenteil, daß er sich setzen werde 'in den Tempel Gottes', das ist, in die Kirche, doch ohne daß diese Kirche allenthalben sein eigentliches Wesen erkennt und durchschaut. Was noch in der römischen Kirche von Gottes Wort vorhanden ist — und das ist sehr wenig —, das wird allenthalben seine göttliche Kraft und Wirksamkeit ausüben zur Errettung unsterblicher Seelen zum ewigen und seligen Leben durch den Glauben an Jesum Christum. Das kann uns aber nicht abhalten, stets alle Christenheit und insonderheit die uns anvertrauten Seelen vor den Irrthümern des Antichristen zu warnen und seine Angriffe, die er stets und allezeit öffentlich und heimlich gegen unsere Kirche richtet, abzuwehren und die göttliche Wahrheit zu bekennen, und das um so mehr, weil derselbe in dieser Zeit und besonders in diesem Lande seine Propaganda allenthalben eifrig betreibt." Der Propaganda des Antichristen sollen auch die in seinem Reiche geschehenden „Wunder“ dienen. Darüber heißt es weiter im „Gemeindeblatt“: „Der Apostel Paulus hat schon in der angeführten Stelle (2 Theff. 2) darauf hingewiesen, was von solchen Wundern zu halten sei, wenn er schreibt, daß die Zukunft des Antichristen werde geschehen ‚nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern‘. Allerlei Gebeine, Reliquien und ‚Heiligtümer‘ werden gerühmt als Dinge, durch deren Berührung Kranke geheilt und andere Wunder verrichtet werden. Noch ganz kürzlich wurde in einer großen Tageszeitung ein Bericht veröffentlicht in bezug auf eine Schwester des ehemaligen Papstes Pius X. Diese Schwester lebt einsam in ihrer Wohnung in Rom. Kommt jemand zu Besuch, so gibt sie zum Abschied ein Andenken an ihren verstorbenen Bruder mit. Dieses besteht aus einem Bild ihres Bruders, mit einem kleinen Fetzen eines seiner Kleidungsstücke darauf genäht. Pius soll nämlich viele Wunder verrichtet haben, und so erwartet seine Schwester, daß ein Stück Zeug von ihm auch in dieser Richtung kräftig und wirksam sein werde. Dabei wird weiter berichtet, daß der Fall des Pius jetzt dem betreffenden Komitee zwecks Heiligspredhung desselben vorliege und daß zu diesem Zweck drei beglaubigte Wunder hinreichend seien, um ihn der Heiligspredhung würdig zu machen, obwohl nach Behauptung der Schwester die Anzahl seiner Wunder sich tatsächlich in die Duzende beläuft. Der aufmerksame Bibelleser weiß, daß, selbst wenn solche Wunder bewiesen wären, diese doch keineswegs ein Beweis für die Reinheit der Lehre wären; denn der Herr Christus gibt eben das als ein Zeichen des Jüngsten Tages an, daß falsche Christi und falsche Propheten kommen und große Zeichen und Wunder tun werden, so

daß in den Irrtum verführt werden, wenn es möglich wäre, auch die Ausgewählten. Tatsächlich handelt es sich um solche lügenhaften Kräfte und Zeichen und Wunder, von denen der Apostel schreibt.“ J. P.

**The Dangers of Unionism Recognized.** — While it is only too true that this is a unionistic age, which cares little for fidelity to God's revealed doctrine, but seeks satisfaction in forming large church-bodies, there are men even in thoroughly unionistic denominations, voices in the wilderness, as it were, who see that this unionistic course must lead to ruin. Thus we read in the *American Church Monthly*, published within the Protestant Episcopal Church, the following striking observation on the danger lurking in the Federal Council of Churches: "We fear the erection of a great ecclesiastical machine which will endeavor to mold the opinions and control the actions of the members of the Protestant denominations. The matter of our [the Episcopalian] affiliation is constantly growing more serious because of the Council's increasing activities. More and more it undertakes to intervene in all manner of moral, economical, and political questions and to advocate specific legislation under all these heads. It assumes to speak authoritatively for all the Protestant bodies, though there are several, notably the Lutherans, who have declined membership. Our own membership with the Federal Council is only partial, but it is precisely on the social side, where it is most active, that we are in closest touch. We believe that there is great danger that the Church will be dragged, through this agency, into unfortunate commitments, and we doubt the moral right of even the General Convention or the House of Bishops to put the members of the Church into such positions." The paper then discusses the recent action of the Los Angeles Federation of Churches, which sent a telegram to Washington endorsing the law proposed by Senator Sheppard, putting the purchaser of liquor on the same level with the seller. On this action of the Los Angeles Federation of Churches our contemporary very properly says: "This body of California ministers undertakes without hesitation to determine a legal and legislative question which is gravely debated by the friends of the cause it concerns. That the Federation should make prohibition a religious instead of a social and political matter is bad enough, but when it steps out of its territory so far as to undertake to guide Congress in deciding on the method of enforcement, it is arrogating to itself a more than papal authority, which every true American should resent." The *Presbyterian*, from which we have taken these excerpts, quotes them with approval. In the *Watchman-Examiner* (Baptist) a similar note was sounded not long ago. This paper placed before its readers the words of Dr. George A. Gordon, of Boston, from which we quote these striking sentences: "Let us make over the problem of a split and vexed Protestantism to the great Captain of our salvation. Let us fight, each in our own regiment, under His guidance, with good will and good wishes to all the others. The Church was united once, the holy Catholic Church, throughout the world, and what was it? An unspeakable tyrant, denying freedom over its whole broad domain and crushing the intellect and the spirit into a dead uniformity."

And lastly we wish to quote from an article which appeared in a German paper, the *Kirchenzeitung* of the Reformed Church, and was reprinted in the *Lutherischer Herold*. The author discusses the union of

Presbyterians, Congregationalists, and Methodists in Canada, which was opposed by a strong minority in the Presbyterian Church, which, however, was simply trampled upon. The result was that those Presbyterians who looked upon the union as an unholy alliance formed a Presbyterian church-body of their own. The writer says: "Though the separation was painful and involved heavy outward losses, the Presbyterian Church did not view it as a misfortune. Through the withdrawal of the majority it was freed of such elements as were uncertain, and those that remained were knit together all the more closely. Many congregations with their property were preserved to the Church, and where the majority took all the church property into the United Church, another organization was undauntedly started on a new foundation. To-day, four years after the division, the old Church, with its 180,000 members, its two theological institutions, its Foreign and Home Missions, is more alive and ready for work than before. The great sacrifices were not brought in vain. The Church has come to love its confession, its simple services, its Presbyterian polity, all the more and has arrived at a deeper understanding of these matters. But with respect to church unions the Presbyterian Church has become very sensitive. It was too much the object of unholy attempts at bringing about an alliance. It believes that a separate Church which is obedient to God is more acceptable to Christ than a united Church which has achieved union by violating the consciences of its most loyal children." These statements are worth careful perusal and consideration. Separation for the sake of separation is, of course, an unholy thing, too, but separation for the sake of the truth should never be deplored.

A.

**Dr. Morehead Präsident des Lutherischen Weltkonvents.** Der „Luth. Herald“ berichtet: „Dr. J. A. Morehead, Exekutivdirektor des National Lutheran Council in den verflossenen sieben Jahren und vorher vier Jahre lang Vorsitz der europäischen Kommission des Council, legte zu Beginn der zwölften Jahreskonferenz des National Council im Hotel Vanderbilt sein Amt als Direktor nieder. Der Rücktritt erfolgte, um Dr. Morehead Gelegenheit zu geben, seine gesamte Zeit seinen Pflichten als Präsident des Lutherischen Weltkonvents (Lutheran World Convention) widmen zu können. Dieser Weltkonvent ist eine kooperative Bewegung, die 81 Millionen Lutheraner in allen Ländern der Welt umfaßt. Der Konvent ist zu einem großen Teil aus dem Hilfswerk des National Lutheran Council in Europa und andern Erdteilen nach dem Weltkrieg hervorgegangen.“ P. Ralph Long von der Ohio-Synode ist an Moreheads Stelle getreten. J. L. M.

**Zunahme an Missionaren.** In einer Mitteilung aus dem „Sendboten“ lesen wir in der „Luth. Kirchenzeitung“ über das zunehmende Interesse für die Mission das Folgende: „Unter den Anzeichen, die auf ein zunehmendes Interesse für die christlichen Missionen hindeuten, ist die Tatsache, daß die Zahl der neuen Missionare, die 1928 hinausgezogen sind, die 1927 hinausgezogenen um hundert überstieg. Das war das erste Jahr seit 1920, in welchem eine Zunahme über das vorhergehende Jahr zu verzeichnen war. Die Zahl der letztes Jahr hinausgezogenen Missionare betrug 667, aber diese Zahl ist nicht hinreichend, um das Missionspersonal im Ausland auf der jetzigen Höhe zu erhalten. Wenigstens 1,500 werden jährlich benötigt, um die durch Krankheit, Rücktritt und andere Ursachen entstehenden Lücken zu füllen in den gesamten protestantischen Kräften von

ungefähr 30,000 Missionaren. Nordamerika hat von der Zahl über vier Siebtel geliefert, so daß jedes Jahr wenigstens 850 von Nordamerika hinausgehen sollten, um die gegenwärtigen Missionskräfte in den Seidenländern zu erhalten.“

S. T. M.

**The Lutheran Church and Lodgery.** — Last year the Rev. Dr. O. D. Baltzly, pastor of the Kountze Memorial Lutheran Church in Omaha, himself a 32d-degree Mason and Knight Templar, declared in a statement given to the press that “the Lutheran Church as a Church does not trouble itself or any one else about the lodge question; that there are just a couple of Lutheran synods in America that have rules against the lodge, chief of which is the Missouri Synod, with headquarters at St. Louis; and that the largest Lutheran body in America, the United Lutheran Church in America, to which the Kountze Memorial belongs, does not bother itself about the lodge question. Every member can do as he pleases about it.”

This statement was at once challenged by the pastoral conference of the Missouri Synod at Omaha, and letters were addressed to the various Lutheran synods requesting information on their attitude toward the lodge question. The replies that were returned contain most interesting and valuable information and in the aggregate prove that the declarations of Dr. Baltzly are simply not true. The Synodical Conference, the synods of Ohio, Iowa, and Buffalo, the Norwegian Lutheran Church, and several of the smaller independent Lutheran synods are unanimous in their outspoken opposition to the lodge. The declarations of other Lutheran synods are listed in the February number (Vol. 11, No. 1) of the *Omaha Lutheran*, and these are of importance, since some of them represent Lutheran synods which have not gone on record as officially opposing the lodge. A few of the quotations are here given to enable the student of the lodge question to form his own opinion.

The *Suomi Synod* (Finnish, c. m. 20,659) reports: “Concerning the attitude of our Synod toward the lodge question I have to say that the synod does not have any article in its constitution concerning the question. But in principle the synod is against secret societies, and the pastors of the Church are not permitted to join them.”

The *United Danish Church* (c. m. 29,600) declares: “The United Danish Ev. Luth. Church in America has always in theory been opposed to the lodge system, especially the Masonic Order, which is a religious system without Christ, the only Savior of man. A lodge-member has never been ordained in our Church. None of our pastors are lodge-members. Three years ago the annual convention of our synod passed a resolution to the effect that no candidate who is a lodge-member can be ordained in our Church, and no pastor who is a lodge-member can serve as pastor in our Church.”

The *Finnish National Church* (c. m. 4,200) says: “The Finnish National Church does not testify against the religious principles of the Masonic or any other lodge. There are pastors and members of the Church that are absolutely against them, but the synod has not passed any resolution concerning the membership of the different lodges.”

The *Icelandic Lutheran Synod* (c. m. 6,009) writes: “The Icelandic Lutheran Synod has taken no notice of the ‘lodge question.’ No reference is made to secret societies in the constitution of the synod nor of the

congregations. This question has never been raised in the synod. Many members of secret organizations are members in good standing in our congregations."

However, the most interesting answers are those that come from the *United Lutheran Church*, of which Dr. Baltzly himself is a member. In the constitution of the U. L. C. (Art. 8, Sect. 6) the lodge is condemned at least by description, if not by name. The statement reads: "The United Lutheran Church shall also have the right, where it deems that loyalty to the Word of God requires it, to advise and admonish concerning association and affiliation with non-ecclesiastical and other organizations whose principles or practises appear to be inconsistent with full loyalty to the Christian Church; but the synods alone shall have the power of discipline."

Dr. F. H. Knubel, in his reply to the letter addressed to him, admitted that this paragraph referred to the lodge, though also to "much else." The laxness of the U. L. C. with regard to lodge-membership is, however, apparent from his declaration "that there exist only a few official actions which have a bearing upon the topic." The United Lutheran Church as such does not deal with the lodge question, since the "synods alone have the power of discipline."

But just what is the attitude of these synods? Quite a number of them at least bar their pastors from membership in lodges.

The *German Ev. Luth. Synod of Nebraska* has embodied this paragraph in its Constitution (Art. 9, § 10): "Pastors of our synod must not be members of any secret society. If pastors participate in unchurchly and other organizations and become members of them, . . . then Synod shall, if it deems it advisable and thinks the Word of God demands it, warn and discipline them."

The *Wartburg Synod* likewise prohibits its pastors to join lodges and for this purpose has included a paragraph to that effect in its constitution. President Neumann writes: "In reply . . . will say that the constitution of the Wartburg Synod prohibits membership in the Masonic Lodge to pastors. None of our clerical members belong to any lodge of any kind."

The *Texas Synod* has the same provision. President Eberhardt, now deceased, declares: "Permit me to state that the Texas Synod does not permit its pastors to be members of any secret society."

The *English Ev. Luth. Synod of the Northwest*, through its president, Rev. R. H. Gerberding, testifies: "Complying with your request, . . . I am enclosing copy of the constitution of the Synod of the Northwest, with the paragraph referring to lodge-membership of pastors marked. This rule is enforced. We have no lodge-members in our ministry, and none can enter our ranks. . . . The constitution recommended to congregations of our synod has this among the duties of members of congregations: 'To abstain . . . from all associations of infidel or doubtful character or which claim for themselves what God has given to His Church alone.'"

Furthermore, that not all pastors of the altogether lax and indifferent synods of the U. L. C. are personally in agreement with the practise that pastors belong to lodges is clear from several letters sent to the above-named pastoral conference by individual ministers of such synods. One of them, coming from a very lax synod in Pennsylvania, reads: —

"I have never been able to understand how a Lutheran minister could

be a member of any secret order. It might be different in the case of a minister in some other denomination, but in a deeply doctrinal Church such as ours I cannot understand how a minister can unite in what seems to me pagan rites. This is my firm conviction. If all Lutheran ministers would voluntarily demit from all secret orders, the kingdom of God would be tremendously advanced."

The *Omaha Lutheran* concludes with the remarks: "These 'pesky lodge-question' articles have had, and still are having, their beneficial effect. Our own people have been enlightened, especially on this subject, and have been renewed in their faith. Others will be thankful to know that even great men may err. . . . Sooner or later we shall publish another article showing that besides the Lutheran Church in America there are other church-bodies that condemn the lodge."

Pastors dealing with the lodge question ought to order copies of the *Omaha Lutheran*. The subject is worth studying. J. T. M.

**Worte, da nichts hinter ist.** Die Vereinigung der Evangelischen Synode von Nordamerika mit den Vereinigten Brüdern und der Reformierten Kirche in Amerika ist zur Tatsache geworden, und die vier höchsten Beamten der Synode (Präsident J. Walzer, Vizepräsident A. G. Becker, Sekretär G. Fischer und der Synodalschatzmeister S. Bode) haben ihre Ämter an die von der Generalkonferenz in Rochester, N. Y., erwählten Nachfolger abgegeben. Ihre im „Friedensboten“ wiedergegebenen Abschiedsworte und „Segenswünsche“ sind bezeichnend und gewähren dem Leser einen tiefen Einblick in den unionistischen Geist der bisherigen Evangelischen Synode von Nordamerika. So schreibt z. B. P. Becker: „Was sollen wir von der in Aussicht genommenen Kirchenvereinigung halten? Bedeutet sie nicht den Tod unserer Synode als solcher? Wird sie nicht ihre Identität verlieren? Verlieren denn die Wasser des Monongahela und des Alleghany ihre lebenspendende Kraft und ihren Nutzen, wenn sie beim Zusammenfließen in Pittsburg, wo sie sich vereinigen, um den Ohio zu bilden, ihre Sondernamen preisgeben? und der Ohio und der Missouri, wenn sie sich mit dem Mississippi vereinigen? Nein, sie vermehren ihre Lebenskraft und ihre Brauchbarkeit, indem sie die Handelsschiffe der Nation tragen. Und wenn auch mit dem Sondernamen unsere Identität teilweise verlorenzugehen scheint oder wirklich verlorenght, versichert uns nicht das Wort des Heilands, daß solch selbstlose Hingabe zu größerer Brauchbarkeit befruchtet, wenn er sagt: ‚Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleib's allein; wo es aber erstirbet, so bringet's viel Früchte?‘ Ja, der Rentner, der unserer Synode anvertraut ist, wird nicht hinausgeworfen, wenn die Vereinigung zustande kommt, sondern er wird dem großen Arbeitskapital in der Bank Gottes hinzugefügt, von der treue Rentner gesegnete Dividenden in einem gottseligen und glückseligen Leben ziehen werden.“ Eine solche Verwendung der Worte der Schrift heißt nichts anderes als mit Gottes Wort seinen Spott treiben. J. T. M.

**From the Augustana Synod.**—Last year the Augustana Synod observed an important anniversary. At its convention it was addressed as follows by its president, Dr. G. A. Brandelle: "On this occasion I deem it proper to call the attention of our people to the circumstance that this year marks the eightieth anniversary of the beginning of the work of the Augustana Synod in this great and wonderful land of ours. About the



1st of September, 1849, the Rev. Lars Paul Esbjörn and family accompanied by a number of immigrants from Sweden, landed in New York after an eventful journey of something like two months. In a few weeks the company reached Andover, Ill. Immediately thereafter Rev. Esbjörn took up the work of the preaching of the Gospel to those who had come with him as well as to others who had arrived from Sweden at an earlier date. . . . The outward circumstances of the immigrant community were hard and bitter in many ways. Their earthly resources were for the most part very limited; they were strangers in a strange land and unfamiliar with the customs and language of the same, harassed by diseases of various kinds, and thrown upon their own means and ingenuity as never before. The task was an appalling one even to the strongest among them. They tackled it with a determination to win, and the results far outran their fondest expectations. Victory was wrested from every form of opposition, prosperity came to them both materially and spiritually. Additional immigrants arrived and settled in Illinois, Minnesota, Iowa, Kansas, and in most of the Eastern, Central, and Northern States of the land. In every Swedish community of any size there was organized a Swedish Lutheran congregation, until to-day there is not a community of our people of respectable number anywhere in our land that has not a Lutheran congregation in its midst served by a minister of the Augustana Synod. Behold what God hath wrought!"

On cooperation of the various Lutheran synods, President Brandelle says, after having pointed to the recent mergers and *rapprochements*: "It should likewise be mentioned that the different Lutheran bodies in Iowa, Minnesota, the Dakotas, and Wisconsin, with the exception of one only, feel the necessity of cooperation in their work and have for this reason negotiated agreements between themselves with a view of introducing and furthering close cooperation at all times, so as to eliminate overlapping and to avoid friction." The one exception, of course, is the Synodical Conference. We are convinced that a higher law than that of the exigencies of practical church-work compels us to avoid fraternizing with such as do not fully accept our teachings. How could we join hands with Augustana as long as it fellowships Archbishop Soederblom?

On the seminary of the Augustana Synod in Rock Island the convention report, from which we have been quoting, presents interesting information. The seminary has seven professors and last year had 68 post-graduate and 94 undergraduate students and one special resident graduate, a total of 165. One is struck by the large number of postgraduate students.

A.

## II. Ausland.

**Einfuhr der Bibel in Rußland verboten.** Die vor kurzem in Rußland wieder ins Werk gesetzte Propaganda für Atheismus hat jetzt, wie der „Apologete“ berichtet, die weitere Einfuhr von Bibeln in dies vom Teufel geplagte Land unmöglich gemacht. Der „Apologete“ schreibt: „Bis vor kurzem war es noch möglich, in Einzelsendungen Bibeln und andere christliche Schriften nach Rußland zu schicken. Doch damit ist es jetzt auch vorbei. Die Tore sind vollkommen geschlossen. Die Missionsgesellschaft ‚Licht im Osten‘, die bis zuletzt noch viele Sendungen nach Rußland gelangen ließ,

will sich nun in der Hauptsache der Missionsarbeit unter den Flüchtlingen aus Rußland zuwenden.“ Ganz mit Recht machen kirchliche Zeitschriften darauf aufmerksam, daß Rußland mit seinem immer grimmiger werdenden Wüten gegen die christliche Religion die innere Kraftlosigkeit des Unglaubens klar beweist. Der Atheismus kann sich nur so halten, daß er mit brutaler Gewalt alle Religion ausrottet. Wie vergeblich aber dies Unternehmen ist, haben die französischen Revolutionisten gezeigt. Selbst weltliche Blätter weisen darauf hin, daß der Bolschewismus mit seiner religiösen Brutalität eine Krise herbeiführen wird, die zu seinem Untergang führt. Die St. Louiser Tageszeitung *Globe-Democrat* fragt: „Der fünfzigste Geburtstag Joseph Stalins, der in Rußland Weihnachten abschaffte, wurde von den Bolschewisten mit großem Jubel gefeiert; aber mit welchem Enthusiasmus wird man wohl seinen sechzigsten Geburtstag feiern?“ J. T. M.

Eine „lutherische“ und eine „lutherisch-reformierte“ Augustana-Feier in Augsburg. Die „A. E. R. A.“ berichtet aus „Allg. Ev.-Luth. Korrespondenz“: „Bekanntlich sind es im Jahre 1930 vierhundert Jahre, daß auf dem Reichstag zu Augsburg das Grundbekenntnis der lutherischen Kirche, die Confessio Augustana, Kaiser und Reich vorgelegt wurde. Zum Jubiläum dieses Augsburger Bekenntnisses, auf das noch heute alle Diener der lutherischen Kirche aller Länder verpflichtet werden, wollen im September 1930 Vertreter der lutherischen Kirche der Welt nach Augsburg kommen, um erneut Stellung zu ihrem Bekenntnis zu nehmen. Man erörtert schon heute die Frage: Wie werden sich die lutherischen Theologen und Kirchenführer in der Gegenwart zu dem alten Bekenntnis stellen? Man ist um so mehr auf das Ergebnis dieser Bekenntnis-Konferenz gespannt, als neben den führenden Kirchenmännern des deutschen, nordischen und südeuropäischen Luthertums auch ein Rektor einer amerikanischen Universität und ein Laie, ein Universitätsprofessor der Rechtswissenschaften, Referate übernommen haben. . . . Zu unterscheiden ist diese Jubiläumsfeier des internationalen lutherischen Einigungswerkes von einer Tagung, die im Juni in Augsburg stattfinden soll. Hier will der deutsche Protestantismus auch mit seinen reformierten und unierten Teilen an einem Tage dankbar dessen gedenken, was das Augsburger Bekenntnis für den Protestantismus vor allem Deutschlands bedeutet.“ Wenn die „lutherischen Theologen und Kirchenführer“ aus der ganzen Welt die rechte Stellung zum „alten Bekenntnis“, zu der Augsburger Konfession, finden würden, so wäre das eine große Gnade von Gott. Sie würden dann allesamt zur Heiligen Schrift, als Gottes eigenem unfehlbaren Wort, zurückkehren. Sie würden dann auch in der Lehre von der Bekehrung und Rechtfertigung sich wieder der sola gratia zuwenden und dem Synergismus den Abschied geben, der sich leider bei so vielen „lutherischen Theologen und Kirchenführern“ findet. Es würde dann durch Gottes Gnade eine neue, herrliche Zeit für die lutherische Kirche in der ganzen Welt anbrechen. Übrigens stellt auch das amerikanische Luthertum keine geschlossene Front gegen die Leugner der Inspiration der Schrift dar, solange Philadelphia behauptet, daß Schrift und Gottes Wort nicht zu „identifizieren“ sei. Was die zweite Jubiläumsfeier in Augsburg betrifft, so will dabei „der deutsche Protestantismus auch mit seinen reformierten und unierten Teilen dankbar dessen gedenken, was das Augsburger Bekenntnis für den Protestantismus vor allem Deutschlands bedeutet“. Es wird Mühe machen, die Feier zu einer einheitlichen zu gestalten, weil

Zwingli und seiner Genossen Reformation schon seit dem Jahre 1524 als Kontrareformation aufgetreten war und Zwingli 1530 in Augsburg sein eigenes Bekenntnis, die Fidei Ratio, einreichte, worin er nicht nur Rom bekämpfen wollte, sondern auch auf das heftigste gegen die lutherische Kirche polemisierte.

⌘. ⌘.

**Prayers by St. Pelagius.** — The Federal Council of the Churches of Christ is distributing the pamphlet *The Fellowship of Prayer — for the Lenten Season 1930* and teaches its disciples to pray thus: "O Thou who hast written Thy Law in men's hearts, we thank Thee for the image of our better selves that sweetly haunts us. Stand before us that our truer, finer natures may see Thee and come forth to dwell among men. In Christ's name. Amen." "O Lord, we thank Thee for the ideals and purposes that Thou hast implanted in our hearts and that make us better than we appear to be. Make us loyal to the inner voices, give us the joy of a good conscience and the comfort which belongs to those who have striven to be true. Amen." "O God, we pray Thee that we may exercise this day the noblest capacities that Thou hast implanted within us. Give us wisdom and courage to put into daily practise our best thoughts and dispositions and the things we most sincerely believe. Amen." "Thou great Creator of men's souls, we thank Thee for the power of the human spirit to triumph over circumstances and to overcome evil. We covet that power for ourselves this day, that we may not be easy victims of environment, but may be greater than anything that can happen to us. Amen." "O Thou, who lovest the strength of men and whose rewards are for the seeing eye and the pathfinding spirit, inspire us to trust Thee greatly and be unafraid. In days of cloud teach us to listen for a voice that is within the cloud. Amen." "We bless Thee that we are set amid this rich brotherhood of interrelated life with its mysterious power to quicken and uplift. Make us willing to pay the due price for what we get by putting forth our own life in wholesome good will. Amen." "O Thou, from whom life comes and to whom it returns, we thank Thee for our lives. Grant us to know better than we do life's divine meaning and majestic purposes, to the end that we may not live in vain, but become Thy profitable servants. Amen." Some of the prayers and some phrases in the samples here submitted might be uttered by a Christian, but they do not have the Christian meaning when uttered by Pelagius. Only twice does Pelagius pray, in a manner, after his manner, for the forgiveness of sins: "Almighty God, Spirit of purity, of sincerity, and of all truth, grant unto us the holy gift of a fearless and honest mind that we may behold ourselves as we are, truly confessing our sins and failures; through Jesus Christ, our Lord. Amen." "O Thou, to whom we look for mercy in the hour of our shortcomings, teach us to show the mercy that we seek and to practise the gentle judgments that we crave. Out of our need for charity we would bring the mind of charity to our fellow-men. Amen." How does Pelagius meditate on the death of Christ which expiated for our sins? He does not meditate on that subject. Then what thinks he of Christ? "Deliver us, O God, from the self-centered life. Lead us forth from solicitous and anxious thoughts of self to the wider fields of service. In Christ Thou hast shown us the way; help us to walk in it for His sake. Amen." "Lord Jesus, our great Leader and Brother, who didst know on earth the

love of father and mother and didst share a home with brothers and sisters, teach us Thy way in our homes. May we not reserve our best for strangers. Give us understanding hearts and a love that is not provoked and that never faileth. Amen." A fine prayer, but submitted for the purpose of showing that the modern Pelagius knows Jesus not as the Savior, but only as the Teacher and the Leader. On Good Friday, April 18, he prays: "Lord, teach us to overcome. Make us steadfast and immovable servants of Him whom we this day commemorate. May His faith reside in us and the Spirit which led Him to the cross descend upon us and fill our hearts with love of God and men. Amen." There are two prayers for Easter Day. "Almighty God, we praise Thee that in the weakness of all our love and the darkness of all knowledge before death Thou hast based assurance of personal life in simple faith upon Thyself. In Thy light we see light; Thy love is our shepherd and our fold. Amen." The second prayer does confess that Jesus Christ is the Son of God, but again brings man's own work to the fore. It is much less Pelagianistic than the other prayers and should therefore in all fairness also be transcribed here: "Almighty God, Father everlasting, who hast set us in the fellowship of Thy Son Jesus Christ, be near to us in this time of meditation and communion. May our hearts be open to every holy affection and ready to receive and cherish every sacred memory and serious impression. Give us to know the power of that life and death which this season commemorates. Let a portion of the Spirit which led our Savior to the cross descend upon us and fill our hearts with the love of God and man. Here and now may every selfish passion and desire be quiet that by the sorrows of repentance our souls may be purified; that by pain we may learn patience and that by the peace of God which passeth understanding our thoughts may be kept and centered in Christ Jesus, our Lord. Amen." E.

**Braucht China noch Missionare?** Unter dieser Überschrift heißt es in den „Allgemeinen Missions-Nachrichten“: „Dr. David Yui, der bekannte Führer der chinesischen Christenheit, gab kürzlich folgende Darstellung der Lage der Kirche in China und des Bedürfnisses nach weiterer Hilfe von ausländischen Missionaren: „China hat das Schwerste hinter sich und tritt jetzt in die Zeit des Wiederaufbaus ein. Ich möchte die Wichtigkeit, ja die Notwendigkeit betonen, daß die christlichen Kräfte der Welt sogleich die ganz einzigartige Gelegenheit erkennen, die sich heute in China bietet. Wer mit der Geschichte der christlichen Arbeit in Japan vertraut ist, wird sich erinnern, daß in ihrer neueren Geschichte ein Zeitpunkt war, wo der christlichen Bewegung ihre beste Gelegenheit, aber auch ihr größter Ruf gegeben war. Die Kirche nutzte damals die Gelegenheit nicht aus. In China sieht sie sich heute demselben Ruf gegenüber, nur ist er viel, viel weitreichender. Feinde Chinas und der christlichen Bewegung haben den Eindruck zu verbreiten gesucht, daß die chinesischen Christen nicht länger ein Bedürfnis nach Missionaren fühlten. Das ist ein falscher Gedanke, und wenn er ausgeführt würde, würde er zum Sterben der christlichen Bewegung in China führen, da die chinesische Führerschaft noch nicht stark genug ist, um das Werk allein weiterzuführen. Ich denke, ich spreche nicht nur die Ansichten meiner christlichen Freunde, sondern auch vieler nichtchristlicher Chinesen aus, wenn ich sage, daß wir mit Freuden alte Missionare, die nach China zurückkehren, und neue, die zu unserer Hilfe herbeieilen, begrüßen werden.“

In den Beziehungen und der Arbeitsverteilung mögen manche Änderungen nötig werden; aber die Notwendigkeit zu ändern sollte doch weder die Rückkehr alter noch die Gewinnung neuer Missionare entmutigen.“ F. P.

**Die Dialektik Luthers und Karl Barths.** Unter dieser Überschrift weist Lic. Dr. Burgdorf in der „A. E. L. R.“ auf den großen Unterschied zwischen Luther und Karl Barth hin. Wir können nicht allem beistimmen, was Dr. Burgdorf schreibt; doch hat er wesentliche Punkte klar und sicher beurteilt. Die Differenzen zwischen Luther und Barth faßt er am Schluß seines Artikels zusammen, wie folgt: „Es wird deutlich geworden sein, wie weit die Reformation, besonders Luthers, von Karl Barth verschieden ist. Sie sind so verschieden, daß bereits das ‚Knochengeriüst‘ beider Theologen nicht dasselbe ist. Wohl sind einige Ausdrücke gleich. Aber sie haben bei Luther eine ganz andere Bedeutung als bei Barth. Beide Männer vertreten Dialektik, Luther die Bibeldialektik von Gesetz und Evangelium, Barth die Dialektik des Gottesgedankens. . . . Luthers Theologie stellt uns eine Gestalt voll Kraft vor die Augen; bei Barth nehmen wir nur ein schnell zerfließendes Phantom wahr. Das rechtfertigt das Urteil, das B. Dörries fällt: ‚Ich kann jetzt in ihm [Barth] nur noch eine Gefahr für unsere Kirche sehen.‘ Es ist deshalb kaum eine Frage, mit welcher Dialektik der moderne Mensch weiter kommt. Mit der Dialektik Barths kommt er wohl in die Zweifel, die ‚Fragwürdigkeit‘ aller Dinge mit Einschluß der eigenen Person, hinein. Aber heraus und auf einen festen Boden kommt er nur mit der Dialektik Luthers, der Bibeldialektik von Gesetz und Evangelium.“

J. L. M.

**Palästinas Bevölkerung.** Der „Christl. Apologete“ schreibt: „Im Jahre 1922 lebten in Palästina 83,000 Juden; im Jahre 1926 waren es ihrer 158,000. Laut einer Mitteilung der *London Times* bestand am 31. August 1929 die Bevölkerung des Heiligen Landes aus 557,649 Mohammedanern, 140,554 Juden, 78,463 Christen und etwa 9,000 Personen anderer religiöser Gemeinschaften. In den Jahren 1926 und 1927 verminderte sich die Zahl der jüdischen Bevölkerung durch Auswanderung.“ Diese Zahlen erklären zum Teil die Streitigkeiten, die sich vor einiger Zeit in Palästina zugetragen haben; neben der religiösen drängt sich eben immer wieder die Brotfrage auf.

J. L. M.

**Die Tätigkeit der Methodisten in Deutschland.** Im Leipziger „Theologischen Literaturblatt“ ist die zweite Auflage von John N. Milhens (und Mitarbeitern) „Kurzgefaßte Geschichte des Methodismus von seinen Anfängen bis zur Gegenwart“ mit diesen Worten angezeigt: „Der Unterschied zwischen den beiden Auflagen besteht weniger in Änderungen, die am Text der ersten Auflage vorgenommen wären, als vielmehr in Erweiterungen und Ergänzungen. Denn überall sind die letzten Ereignisse nachgetragen, und außerdem ist die Darstellung des kontinentalen Methodismus zum Teil durch Gewinnung neuer Mitarbeiter, die als Augenzeugen berichten können, beträchtlich ausgestaltet worden. Der Wert des Buches, das durch viele historische Einzelheiten sich auszeichnet, ist dadurch ohne Zweifel erhöht worden. Freilich der Charakter des Buches ist im wesentlichen der gleiche geblieben, wenn auch hier und da einmal ein unschöner Angriff auf die Landeskirche gemildert worden ist. Das Buch bleibt damit in seinen historischen Teilen, die den festländischen Methodismus darstellen, eine Rechtfertigungsschrift für das Eindringen des Methodismus, die die

Historie der Apologetik und Polemik dienstbar macht. Daß Erweckung und Gemeinschaftsbewegung auch innerhalb der Landeskirchen sich haben Eingang verschaffen können, ist eine Tatsache, die bei der Erörterung der Gründe für die Entstehung selbständiger methodistischer Gemeinden den Ausgangspunkt bilden muß.“ Die lutherischen Landeskirchen bleiben dem Eindringen des Methodismus gegenüber in schwacher Defensivstellung, so lange sie nicht entschieden zum schriftgemäßen lutherischen Bekenntnis zurückkehren.

F. P.

**Furcht vor der Bibel.** Unter dieser Überschrift meldet ein deutsch-ländisches Blatt: „Die Atheistenzelle der Halberstädter medizinischen professionellen Schule in Rußland organisierte einen antireligiösen Bibelzirkel, um an der Hand der Bibel deren S c h w ä c h e n zu studieren. Dieser Lesezirkel ist aber von der Kreisverwaltung des Atheistenverbandes wieder aufgelöst worden, „da die Teilnehmer durch die Beschäftigung mit der Bibel leicht wieder zur Religion zurückgeführt werden könnten“. Das ist von seiten der Atheisten ganz klug gehandelt. Dieselbe Klugheitsmaßregel liegt der wiederholten päpstlichen Verdammung der Bibelgesellschaften zugrunde. Ebenso war es eine Klugheitsmaßregel, wenn in dem Wormser Edikt, das von dem päpstlichen Legaten Meander verfaßt war, nicht nur Luthers Person, sondern auch seine Bücher in Bann und Acht erklärt wurden. Es hieß in dem Edikt in bezug auf Luthers Bücher: „Es soll sie niemand kaufen, verkaufen, lesen, behalten, abschreiben, drucken noch abschreiben oder drucken lassen, sondern sie mit Feuer verbrennen und in allwege gänzlich abtun, vernichten und vertilgen.“ Die Verdammung der Bücher Luthers, die so eifrig vom Volke gelesen wurden, hat der Allherrschaft des Papsttums gewaltigen Abbruch getan.

F. P.

---

## Bermischtes und zeitgeschichtliche Notizen.

Zu welchem Zweck „die Lutherischen“ nicht nach Augsburg gekommen sind. Luther war während des Reichstages zu Augsburg nicht in Augsburg, sondern auf der Feste Koburg. Aber von der Koburg aus richtete er eine „Bermahnung“ an die in Augsburg versammelten papistischen Geistlichen. Er bittet sie, sie möchten die Gnadenzeit nicht versäumen, die ihnen durch den Reichstag von Gott dargeboten sei. Wörtlich sagt Luther: „Denn Gott gibt euch Gnade, Raum, Zeit und Ursache, durch unsern allergnädigsten Herrn Kaiser Carolum, mit diesem Reichstag viel und groß Guts zu schaffen und auszurichten, so ihr allein wolltet.“ Wenn etliche unter den Geistlichen sagen würden: „Wer darf dein? Wer hat deines Bermahnens oder Schreibens je begehrt? Es sind so viel gelehrter und frommer Leute hie [in Augsburg], die der Sache besser zu raten wissen denn du Narr usw.“, so antwortet Luther: „Wohl, das will ich gerne glauben, und Gott helfe, daß alles also wahr sei. . . . Aber noch ist das auch wahr: Man kann des Guten nicht zu viel tun, und hat oft ein Narr bessern Rat geben denn viel Weise, und wiederum, weise Leute gemeiniglich den größten Schaden auf Erden getan, sonderlich wenn sie sich auf ihre Weisheit verlassen und nicht auch mit Gottesfurcht gehandelt und mit demüthigem Herzen um göttliche Hilfe und Gnade gebeten haben.“ Luther hielt es im Jahre 1530 — nur neun Jahre nach Worms — für der Sachlage ent-